

Tollhaus

Der diesjährige Karneval hat dank Corona keine Wellen geschlagen. Ich gestehe – ich gäbe ohnehin einen schlechten Rheinländer ab. Zum Glück wird immer schnell die für mich gute Nachricht geschunkelt: *Am Aschermittwoch ist alles vorbei...* Die närrische Zeit ist dann tatsächlich vorbei – bis zum nächsten Mal.

Für uns Christ*Innen, die wir dem doch anders orientierten Kirchenjahr folgen, ist am Aschermittwoch indes nicht alles vorbei, da geht es los! Die Passionszeit, deren Bergfest wir bald feiern. Die Zeit, in der wir uns tief in das Leiden und Sterben Jesu Christi und dessen Sinn versenken. Die Zeit des **Nachdenkens**, der **Rückbesinnung**; die Chance, sich das Leben neu zu erschließen.

Auch wenn es auf den ersten Blick nicht so scheint und auch wenn Kirche sich lange heftig gegen das bunte Treiben gewehrt hat: auch Fastnacht hat mit uns zu tun.

Fastnacht ist eine Zeit der Kostüme und Maskerade. Es ist die Zeit, in der man eine andere Identität annimmt und für einen Augenblick jemand anderes sein darf: Das bedeutet eine Befreiung von den Lasten des eigenen Lebens, von den Bindungen, den Hindernissen, und es bedeutet die Freiheit, Dinge zu tun, die man sonst nicht tun könnte: ungebührliche Reden führen, Missstände anprangern, Obrigkeiten kritisieren.

Und damit bin ich beim Punkt, den ich meine, wenn ich sage, *Fastnacht*, das närrische Treiben, hat auch mit uns, den Christ*Innen zu tun. Auch das Christentum hatte seine Narren. Ich erinnere hier nur an den **damals** lächerlich erscheinenden Franz v. Assisi, oder an den heiligen Symeon den Narren (gest. 550) oder den heiligen Andreas den Narren (gest. 947). Sie spielten die Rolle Jesu weiter. Die sahen die Masken nämlich ganz woanders und sie leuchteten hinter die Masken der Konvention, sie deckten auf! Einzelgänger, die in ihrer Gesellschaft den Narren spielen, weisen auf, dass man Jesus nur recht versteht, wenn man in ihm auch den Narren erkennt. Selbst seine eigene Familie gab Jesus als verrückt aus (Markus Kapitel 3, Verse 20 ff), und das verbindet ihn mit allen echten Narren aller Zeiten.

Denn ich rede nicht von den oberflächlichen Spaßmachern, selbsternannten „Comedians“, sondern von den echten Narren: den Harlekinen, den Hofnarren, den Augustclowns... Jesus war ein Narr, denn ein Narr ist Zweifler an allem, was als selbstverständlich gilt; er **verkehrt** vielleicht in guter Gesellschaft, aber **gehört** ihr nicht an – kann ihr gar nicht angehören; stattdessen entlarvt er das als zweifelhaft, was gerade jeweils am Unerschütterlichsten gilt; im Widerspruch deckt er auf, was als offenkundig und unbestreitbar erscheint. Er entdeckt im scheinbar Absurden das tatsächlich Vernünftige! Und das klingt mir doch alles sehr nach Jesus, dem Christus.

Wie ein *Hofnarr* spottet Christus jeder Sitte, verweigert gekrönten Häuptern den geforderten Respekt. Gleich einem wandernden *Troubadour* hat er keinen Ort, wo er sein Haupt niederlegen kann. Gleich einem *Clown* einer Zirkusparade stößt er der gegebenen Autorität vor den Kopf, indem er in ihre Stadt einreitet – mit allen Zeichen königlichen Prunks, ohne dass ihm auch nur ein Fitzel tatsächlicher irdischer Macht zur Verfügung steht. Wie ein *Bänkelsänger* besucht er Banketts und Partys. Er sprengt heilige Ordnungen bis hin zur Torheit des Kreuzes, wie Apostel Paulus sie bezeichnet.

Zum Schluss wird er von seinen Gegnern in die Spottkarikatur königlicher Gewänder gehüllt, mit einer Krone aus Dornen „geschmückt“, sie verneigen sich in gespielter Ehrfurcht vor ihm und nageln ihn unter Gespött an ein Kreuz, an dem oben steht *König der Juden* und seinen Anspruch der Lächerlichkeit preis-



© Deckengemälde im Hohen Chor des Doms St. Peter und Paul zu Brandenburg an der Havel

gibt. Und noch dort ist er dem Spott eines Mitgekreuzigten ausgesetzt – der Narr bis zum Ende, die traurige Gestalt. Auch die frühen Christen wussten darum, wie lächerlich ihr Anspruch scheinen musste. Sie wussten, dass sie Narren in Christo waren, aber sie wussten auch, dass die Narrheit Gottes weiser ist als alle Weisheit der Menschen. Christus, der Heilige Narr.

Und es gab immer wieder Narren in Christo, die sich auch gegen die Kirche wandten, eine Kirche, deren Gewänder dereinst tatsächlich aus feinstem Tuch waren, deren Kronen und Zepter aus echtem Gold bestanden statt aus Dornen und Holz; eine Kirche, die nichts mehr wissen wollte von dem Menschen, dem Narren Jesus, sondern die nur noch den König sah; eine Kirche, die selber nicht *Hofnarr*, sondern **Hof** sein wollte.

Eine Kirche, die faktisch Macht ausübte, war wohl kaum fähig zu Karikatur und Ironie. Da haben wir heute schon wieder bessere Voraussetzungen. Eine schwache, belächelte Minderheitenkirche in der Gesellschaft, die merkwürdig über Kreuz liegt mit den herrschenden Voraussetzungen, die wird den Narren, den harlekinesken Christus wohl wieder zu schätzen wissen.

Zu Fasching, Karneval, Fasnet... stellt sich ja immer wieder neu die Kostümfrage; ich habe einen Tipp: Seien wir Narren – gehen wir als Jesus! **Das** sind die neuen Kleider, in die Gott uns gekleidet hat. Machen wir uns unverdrossen zum Narren, wie so viele schon vor uns – Narren in Christo, Narr wie er.

In diesem Sinne: Eine gesegnete Passionszeit...

d. lippold

(Andacht für die Woche vom 7.-13. März 2021)